



Leseprobe

Peter von Matt

Das Kalb vor der Gotthardpost

Zur Literatur und Politik der Schweiz

ISBN: 978-3-446-23880-0

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-446-23880-0>

sowie im Buchhandel.

Inhalt

Die Schweiz zwischen Ursprung und Fortschritt. Zur Seelengeschichte einer Nation	9
Rede auf dem Rütli am 1. August 2009	94
Das nationale Symbol in der postheroischen Gesellschaft	101
Behagen und Unbehagen im Föderalismus. Über die seelische Wirklichkeit der Grenzen	115
Die Sprache in der Demokratie. Eine Rede zum 225-jährigen Bestehen der <i>Neuen Zürcher Zeitung</i>	122
Deutsch in der Deutschen Schweiz	127
Was bleibt nach den Mythen? Das neue literarische Nachdenken über die Schweiz	139
Vom literarischen Gedächtnis der Schweiz. Eine Festrede	157
Die Künstler und das Geld. Soll der Staat die Kunst finanzieren? Sind Dichter und Maler Unternehmer?	167
Die Kunst der Intrige und die Politik	172
Deutschland, die Schweiz und die Literatur	178
Die Schrecken der Vollkommenheit. Zum 100. Geburtstag von Max Frisch	183

Der Liberale, der Konservative und das Dynamit. Zur geschichtsphilosophischen Differenz zwischen Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt	191
Wenn Dürrenmatt Geschichten erzählt	208
Wie weise ist Robert Walsers Weisheit?	220
Der Autor als Ehemann. Über Ulrich Bräkers Lebensstrategie	237
Drei Perspektiven auf Schillers <i>Tell</i>	241
Wagner in Zürich. Eine kulturhistorische Erzählung	259
Der Heimkehrer. Eine Skizze	273
Meisterschaft und Routine. Versuch über zwei merkwürdige Begriffe der Kunstkritik	277
DADA – eine Miniatur	292
Raben Drahtzaun kehrt zurück. Erinnerung an den Roman <i>Der verhinderte Schauspieler</i> von Arnold Kübler	294
Der Künstler als Schuft. Otto F. Walters <i>Herr Tourel</i> – ein Spitzenwerk der Nachkriegsmoderne	309
Eine Autorin entdeckt den Raum zwischen Schlaf und Wachen. Die Geschichten der Adelheid Duvanel	317
Bei der Nachricht vom Tode Niklaus Meienbergs	326
Jörg Steiner und die Leere zwischen den Dingen. Eine Andeutung zum Roman <i>Weißbach und die andern</i>	328
Klaus Merz und die weiten Räume	331

Gerold Späth oder das flüssige Herz der Welt	336
Skizze zum Kriminalroman. Am Beispiel von Hansjörg Schneiders <i>Tod einer Ärztin</i>	340
Der Pilatus. Gesichter und Geschichten eines Berges	345
Anmerkungen	354
Nachweise	362
Personenregister	365

Deutsch in der Deutschen Schweiz

Die Muttersprache der Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer ist Deutsch. Die Muttersprache der Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer ist nicht der alemannische Dialekt und nicht das Schweizer Hochdeutsch, sondern beides zusammen. Die Muttersprache der Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer ist also Deutsch in zwei Gestalten. Das muss grundsätzlich festgehalten werden. Es ist falsch und irreführend, den Dialekt als unsere Muttersprache und Hochdeutsch als eine Fremdsprache zu bezeichnen. Ich weiß, dass dies weithin geschieht. Falsch ist es trotzdem. Mit der Muttersprache in zwei Gestalten wachsen wir auf, und beide erweitern und verändern wir ein Leben lang. Auch der Dialekt ist uns nicht einfach gegeben. Tausende von Schweizern formen ihn um, wenn sie den Wohnort wechseln. Tausende von Schweizern sprechen zuhause einen andern Dialekt als am Arbeitsplatz. Sie arbeiten also an ihrem Dialekt genauso wie an ihrem Hochdeutsch.

Die Schweizerische Bundesverfassung stellt in Artikel 4 fest: »Die Landessprachen sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch.« Damit wird der Dialekt nicht negiert, sondern er ist beim Wort Deutsch mitgemeint.

Ich sage bewusst Hochdeutsch und nicht Standardsprache. Standardsprache ist ein Begriff aus der Sprachwissenschaft. Dort ist er unerlässlich. Im öffentlichen Reden und Schreiben aber ist der Begriff Hochdeutsch allgegenwärtig. Jeder versteht ihn sofort und richtig. In der Wissenschaft kollidiert das Wort mit einem gleichlautenden Begriff aus der sprachgeographischen Unterteilung des gesamtdeutschen Sprachraums. Der Terminus Standardsprache meint auch gar nicht das Hochdeutsche allein, sondern jede standardisierte, also verbindlich geregelte Sprache. Wenn man Hochdeutsch als Standardsprache bezeichnet, könnte man daraus schließen, dass der Dialekt keine Regeln kenne und man im Dialekt keine Fehler machen könne. Das stimmt nicht. Gewiss ist der Dialekt lockerer normiert als das Hochdeutsche, aber man kann hier durchaus böse Fehler machen,

und übrigens gibt es für jeden Dialekt der Schweiz auch Grammatiken und Wörterbücher.

Die These, der Dialekt sei in der Deutschschweiz die Muttersprache und Hochdeutsch eine Fremdsprache, ist heute häufiger zu hören als früher. Gelegentlich sogar von Sprachwissenschaftlern. Kein Wissenschaftler hat aber recht, nur weil er Wissenschaftler ist.